

Karl A. Kubinzky – Astrid M. Wentner

Grazer Straßennamen

Herkunft und Bedeutung

4., überarbeitete Neuauflage 2019

leykam:

Zum Geleit



Die „Grazer Straßennamen“ sind nicht nur ein oft und gerne nachgefragtes Buch – die nun schon vierte Auflage zeigt dies deutlich –, sie sind auch eine verlässliche Informationsquelle für unsere steirische Landeshauptstadt. Hier wird die Geschichte der Stadt mit all ihren Höhepunkten und Brüchen im wahrsten Sinn des Wortes erfahr- und begreifbar. Gerade weil diese Bezeichnungen im öffentlichen Raum für alle sichtbar sind, muss dieser allgemeinen Aufmerksamkeit auch mit kompetenter Information begegnet werden.

Straßennamen verweisen auf sich stets verändernde Realitäten – sowohl in gesellschaftlichem als auch in politischem Sinn. Sie zeigen, welche Persönlichkeiten hoch im Kurs gestanden sind und meist noch immer stehen, sie werfen Fragen nach unserem Umgang mit der Geschichte auf und stiften vielen Menschen oft lebenslang Heimat.

Professor Dr. Karl A. Kubinzky ist seit Jahrzehnten ein verlässlicher, wissenschaftlich qualifizierter und in seinem Forscherdrang unbeirrter Garant für seriöses Informieren in einer allgemein ansprechenden Weise. Dieses Buch, das er bereits in vierter Auflage neuerlich gemeinsam mit der engagierten Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin der Stadtbauverwaltung, Dr. Astrid M. Wentner, verfasst hat, ist nicht nur ein „Fremdenführer“ – mehr noch sollte es ein „Verführer“ für alle Grazerinnen und Grazer sowie alle an der Stadt Interessierten sein, sich mit ihr zu beschäftigen.

Dafür danke ich sehr herzlich!

A handwritten signature in black ink that reads "Siegfried Nagl". The signature is written in a cursive, flowing style.

Mag. Siegfried Nagl
Bürgermeister
der Landeshauptstadt Graz



Vorwort

1996 erschienen die „Grazer Straßennamen – Herkunft und Bedeutung“ erstmals und füllten damit eine Lücke in der Graz-Literatur. Zwischen 1912 (Straßenverzeichnis von Arbeiter und Gadolla) und 1996 gab es mehrfach nur unzulängliche Versuche, die Grazer Straßennamen zu erläutern. So erschienen Kurzerklärungen, die mit Hilfe einer Kartei des Magistrats Graz erstellt wurden, und im Jahr 1988 wurde eine höchst fehlerhafte Publikation veröffentlicht. Nachträglich wunderten sich die beiden Autoren des vorliegenden Buches über ihren Mut, 1996 ein neues Straßennamen-Gesamtverzeichnis schaffen zu wollen. Die damals mehr als 1500 offiziellen topographischen Bezeichnungen der Stadt Graz zu erklären, war eine große Herausforderung. Umso dankbarer waren wir über die freundliche Aufnahme durch Rezensenten, die Käuferinnen und Käufer und die Leserschaft unseres Buches. 1998 folgte eine zweite, verbesserte Ausgabe, und 2009 erschien die dritte Auflage, die wiederum durch die neu hinzugekommenen Straßennamen ergänzt wurde. Zu unserer Freude entwickelte sich das Buch zu einem Bestseller zwischen Oberandritz und Thondorf!

In den letzten beiden Jahrzehnten wurde über eine allgemein interessierte Aufnahme hinaus das Thema Straßennamen zu einer viel diskutierten Konfliktbühne. Während bisher das „Kommen und Gehen“ von Straßennamen

kaum allgemeines Interesse fand, wuchs aktuell das kritische Bewusstsein um die gesellschaftliche Bedeutung dieser Benennungen. Aber auch die bisher mangelhafte Berücksichtigung von Frauen als Namensgeberinnen wurde und wird zu Recht thematisiert.

2018 erschien die vierte Auflage der „Straßennamen“, die 2019 überarbeitet wurde. Wie bisher werden alle von der Stadt Graz vergebenen topographischen Bezeichnungen für Verkehrsflächen und auch einige populäre, aber inoffizielle Namen wie das „Kälberne Viertel“ besprochen; so auch die Bewertungen der „ExpertInnenkommission für Straßennamen Graz“ (EKSIN). Und viele interessante, auch neue Abbildungen bereichern diese vierte Auflage.

Unser Dank gilt der Stadt Graz, besonders der Stadtbaudirektion und dem Stadtvermessungsamt; weiters den unterstützenden Fachkolleginnen und -kollegen von Stadtarchiv sowie Landesarchiv und auch der kritischen Leserschaft vergangener Auflagen. Ohne den Leykam-Verlag und seine Mitarbeiterinnen hätte es diese Neuauflage nicht gegeben.

Karl Albrecht Kubinzky
Astrid M. Wentner

Einleitung

Am Beginn einer topographischen Bezeichnung stehen immer die Zuordnung und der Wunsch nach einer speziellen Orientierung. Sehr alt sind Erläuterungen, die den Zielpunkt einer Straße definieren oder aber auch die Benennung eines Quartiers, also einer Wohn- oder Lebenseinheit wie beispielsweise „Burg“ oder eine Viertelbezeichnung. Manche Nennungen demonstrieren einen Besitzanspruch oder heben lokale Besonderheiten oder Ereignisse hervor. Etliche Namen haben durch Abnutzung oder Missverständnis eine Änderung erfahren. So wurde aus dem Ödberg im Westen von Graz der Ölberg oder in Andritz der Einödgraben zum Annagraben. Auch aus der Natur entlehnte Besonderheiten, also der Tier- und Pflanzenwelt, wurden und werden gerne verwendet. Dies einerseits wegen eines realen Bezugs, andererseits um einen Naturbezug zu demonstrieren, auch wenn dieser weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart den topographischen Tatsachen entspricht. Stadtplaner, Architekten, Baugenossenschaften und auch Bewohner lieben „schöne Namen“. Der Wunsch, traditionelle Flurnamen zu erhalten, ist ein weiteres Motiv bei der Namensvergabe.

Neben dem starken Einzelwillen mächtiger Personen, Lagebezeichnungen zu vergeben, und dem Volksmund, der Namen prägt und etabliert, sind es

die Verwaltung und Lokalpolitik, die Namen verleihen. In Graz sind es aktuell ein vorbereitender Ausschuss des Gemeinderats und schließlich der Gemeinderat selbst in seiner jeweiligen politischen Zusammensetzung, der offizielle Namen vergeben darf. Es ist auch Aufgabe der Stadtgemeinde, Bezeichnungen zu löschen oder zu ändern. Auch das Kulturreferat des Magistrats Graz und in der Ausführung besonders das Stadtvermessungsamt sind für die Namensvergaben zuständig. Die vom Gemeinderat beschlossenen „Grundsätzlichen Richtlinien für Straßenbenennungen“ sollen Ordnung und Rechtlichkeit garantieren. Die historische Tradition entspricht nicht immer den gegenwärtigen Richtlinien. Aber auch in der Gegenwart gibt es mitunter Differenzen zwischen den Richtlinien und der Namensvergabe. Die Frage, ob Vornamen und Titel zu einem Straßennamen gehören, wurde im Laufe der Zeit recht unterschiedlich beurteilt. Namenskonstrukte wie Prof.-Franz-Spath-Ring, eingeführt 1986, lassen zwar keinen Zweifel an der Identität der betroffenen Person offen, dürften aber für die Bewohnerinnen und Bewohner eine Last sein.

Mehr als die Hälfte der rund 1700 Grazer Straßennamen, also auch der Brücken, Plätze, Stege, Kais, Alleen und anderem, sind Personen, mitunter auch Familien gewidmet. In Ehrung und/

oder Dankbarkeit ergab sich so die Möglichkeit, Hunderte Namensdenkmäler zu errichten. Was in der Vergangenheit die Namen von Heiligen und Herrschern betraf, ist im späten 19. Jahrhundert mehrheitlich zu einem männlichen Spiegelbild des neuen Bürgertums geworden. So wurden die großen Klassiker der deutschen Literatur, aber ebenso die politischen Idole jener Zeit auch in Graz zu Namenspaten für Straßen. Besonders die neuen bürgerlichen Wohnviertel in den Bezirken St. Leonhard und Geidorf zeigen dies. Eine andere Namensgeberfamilie waren die bedeutenden Adelsgeschlechter der Steiermark. Insgesamt passen Namensträger und die Benennungsgeneration meist gut zueinander.

Zum Wunsch, durch den Ortsnamen und eine Nummer ein Haus exakt zu definieren, passte eine chronologische Reihung nach Erbauungsjahr, wie sie zumindest in der jüngeren Vergangenheit noch im ländlichen Raum zu finden war. Diese Ordnungskonstruktion mit ihrem verwirrenden Nebeneinander unterschiedlicher Nummern gab es auch noch teilweise im 19. Jahrhundert in Graz. Nachbarn kannten die Objekte nach Familiennamen, Nutzungsfunktion und Lageeigenheit. Besonders für Fremde war aber eine exakte Standortdefinition wichtig. Eine solche Systematik brauchte das Grundbuch und ähnliche bürokratische Einrichtungen. Auch für die Personenstandsführung, die Steuer und das Militär war eine Zuordnung mit Nummer und meist auch mit kurzer Lage-

beschreibung, etwa durch einen Straßennamen, wichtig.

So ist auch das Patent der Herrscherin Maria Theresia aus dem Jahr 1770 zu verstehen, in dem sie die Durchführung einer Seelenbeschreibung (Volkszählung) anordnete. Im Laufe der Zeit mussten in einer an Einwohnern und Häusern wachsenden Stadt wie Graz immer wieder das Straßennetz erweitert und zwischen 1830, 1852 und 1870 auch die Nummerierung dem Bestand an Bauobjekten angepasst werden. 1870 wurde das auch in Wien angewandte Winklersche Hausnummern- und Straßenbeschriftungssystem für Graz übernommen.

Das gründerzeitliche Stadtwachstum des 19. Jahrhunderts in Graz führte zu vielen neuen Straßennamen. 1918 und in den ersten Folgejahren wurden einige für die Monarchie typische Namen geändert. Der Ständestaat von 1934 bis 1938 schuf sich eine eigene Namenskultur. 1938 bis 1945 gab es rund 50 Neubenennungen im Zeitgeist des Nationalsozialismus.

Auch bedingt durch die Stadterweiterung von 1938 entstanden Mehrfachbezeichnungen. So gab es z. B. sechs Quergassen und acht Verkehrsflächen, die Ottokar Kernstock gewidmet waren. Auffallend war, dass den innerstädtischen Namen der Vorzug gegeben wurde. Während in Wirklichkeit die typischen Namen des Nationalsozialismus mit dem Systemwechsel 1945 verschwanden, wurden diese de jure ab 1946 um- oder rückbenannt.

In diesen Jahren wurden etwas über 500 Namen geändert oder neu vergeben. Mehrfach wurden Listen mit Namensvorschlägen ohne Diskussion vom Gemeinderat pauschal angenommen.

Erst in den 1990er-Jahren war es möglich, Personen, die nicht zum deutsch-ethnozentrischen Umfeld gehörten, durch Straßennamen zu ehren. Bis auf wenige Ausnahmen wie Henri Dunant oder Fridtjof Nansen ist die internationale Prominenz noch immer sehr selten im Grazer Straßenverzeichnis zu finden. Dies gilt umso mehr für Frauen; erst am Beginn des 21. Jahrhunderts wurde das fast vollständige Fehlen von weiblichen Namensgeberinnen kritisch wahrgenommen. Daher kam es besonders in den letzten 20 Jahren zu einigen Neubenennungen nach Frauen. Allerdings waren Straßenzüge mit bevorzugten Lagebedingungen fast immer schon vergeben. Parallel zur Diskussion um mehr Frauennamen lief auch verstärkt die Kritik, dass etliche Namensgeber aufgrund eines negativen Teils ihrer Biographie nicht mehr eines Straßennamens würdig wären. Dieser Problematik widmete sich jene Kommission, die unter dem Kürzel EKS/N firmiert und im nachfolgenden Kapitel dargestellt wird.

Namensänderungen, also das Löschen bestehender Bezeichnungen, werden gegenwärtig oft divergierend erörtert. Änderungen gab es immer, besonders bedingt durch den mehrfachen Wechsel des politischen Systems in der ersten Hälfte des 20. Jahrhun-

derts. Dem absoluten Änderungsbedarf wurde 1945 nachgekommen, wie bereits erwähnt. Wieweit sich durch Namensänderungen das Unrecht des Zeitgeists der Vergangenheit löschen lässt, ist eine andere Frage. Beispiele dafür wären Martin Luther oder Ludwig Freiherr von Welden, die in Wien und in Graz unterschiedlich beurteilt werden. Namensänderungen sind, so ist zu vermuten, bei der Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner nicht sonderlich beliebt und in ihrer Durchführung erstaunlich teuer.

Wichtig ist festzustellen, dass Straßennamen in erster Linie der Orientierung dienen. Sie sind aber auch Namensdenkmal und können durch ihren täglichen Gebrauch sowohl zur lokalen Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner beitragen als auch einen Teil der öffentlichen Erinnerung widerspiegeln.

EKSN – Die ExpertInnenkommission für Straßennamen Graz, 2017

In den letzten 20 Jahren kam es verstärkt zu kritischen Diskussionen über Straßennamen, vor allem über deren Sinnfälligkeit und besonders über die gesellschaftliche Würdigkeit der geehrten Namensgeber. Neuverleihungen werden nun nicht mehr einfach nur *durchgewunken*, auch die politische Integrität von Namensträgern wird zunehmend hinterfragt. Ursache dafür kann auch ein verstärkt sozialkritisches Bewusstsein der heutigen Zivilgesellschaft sein. Besonders die politische Einstellung der so geehrten Namensträger in autoritären Staatssystemen (z. B. Nationalsozialismus) wurde zum Argument einer kritischen Beurteilung.

In Wien wurde eine Kommission, bestehend aus Historikerinnen und Historikern (Oliver Rathkolb, Birgit Nemec, Peter Autengruber, Florian Wenninger), zur Beurteilung von Straßennamen installiert. Dieser Bericht (2013) diente der Stadt Graz als Vorbild. Einem Gemeinderatsbeschluss von 2014 folgend beauftragte Bürgermeister Siegfried Nagl die Einsetzung einer Kommission zur Evaluierung problematischer Straßennamen (EKSN).

Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner übernahm 2014 die Betreuung des Grazer Projekts. Der EKSN gehörten – aus divergenten politischen Ideologien und historischen Disziplinen fachlich weit gestreut – folgende Personen an:

Stefan Karner (Vorsitzender),
Karin Schmidlechner-Lienhart
(Stv. Vorsitzende) sowie
Brigitte Bailer-Galander,
Petra Ernst-Kühr,
Heimo Halbrainer,
Otto Hochreiter,
Renate Kicker,
Harald Knoll,
Karl A. Kubinzky,
Martin Moll,
Gernot Peter Obersteiner,
Alois Ruhri,
Erwin A. Schmidl und
Heinz Schubert.
Mitarbeit:
Wolfram Dornik,
Lisbeth Matzer,
Alexandra Kofler,
Robert Moretti.

Die EKSN hatte den Leumund und die Würdigkeit von rund 700 personenbezogenen Grazer Straßennamen zu untersuchen. Die Präsentation des „Endberichtes der ExpertInnenkommission für Straßennamen Graz“ erfolgte im März 2018 im Gemeinderat. Der vielseitige Bericht der EKSN wurde in einem stark verkürzten namenskritischen Teil (Auszug: „Straßennamen mit Diskussionsbedarf“) im März 2018 veröffentlicht:
<https://www.graz.at/cms/beitrag/10311253/8106610> (14. 8. 2018).

Die Namensgeber der folgenden 20 Straßennamen wurden durch die EKS/N als „SEHR problematisch“ beurteilt:

Alfred-Coßmann-Gasse,
Ambrosigasse,
Conrad-von-Hötzendorf-Straße,
Dr.-Hans-Kloepfer-Straße,
Dr.-Karl-Lueger-Straße,
Dr.-Muck-Anlage,
Dr.-Robert-Graf-Straße,
Etrichgasse,
Gustav-Hofer-Weg,
Jahngasse,
Jaritzweg,
Kernstockgasse,
Leo-Scheu-Gasse,
Luigi-Kasimir-Gasse,
Max-Mell-Allee,
Nernstgasse,
Pamberggasse,
Pfitznergasse,
Rudolf-List-Gasse,
Walter-Semetkowski-Weg.

Die folgenden 62 Namensgeber bzw. ihre Biographien wurden durch die EKS/N als „problematisch“ eingestuft:

Abraham-a-Santa-Clara-Gasse,
Alexander-Rollett-Weg,
Alpassy-Pastirk-Gasse,
Ampfererweg,
Anselm-Franz-Gasse,
Anzengrubergasse,
Arndtgasse,
Baden-Powell-Allee,
Billrothgasse,
Brehmstraße,
Dolezalgasse,
Dr.-Anton-Weg,
Dr.-Eckener-Straße,

Dr.-Hanisch-Weg,
Dr.-Hans-Spitzky-Platzl,
Dr.-Karl-Böhm-Allee,
Dr.-Lemisch-Straße,
Einspinnergasse,
Ekkehard-Hauer-Straße,
Emil-Ertl-Gasse,
Ernst-Haeckel-Straße,
Felix-Dahn-Platz,
Franz-Nabl-Weg,
Franz-Steiner-Gasse,
Ginzkeygasse,
Gleispachgasse,
Gorbachplatz,
Hans-Dolf-Weg,
Hans-Mauracher-Straße,
Hans-Riehl-Gasse,
Herbert-Boeckl-Gasse,
Hermann-Löns-Gasse,
Hutteggerstraße,
Josef-Posch-Straße,
Karl-Frisch-Gasse,
Karl-Schönherr-Gasse,
Kofßgasse,
Lois-Steiner-Weg,
Luthergasse,
Matthias-Scheiner-Weg,
Monsberggasse,
Müller-Guttenbrunn-Weg,
Pauluzzigasse,
Pfrimerweg,
Pommerngasse,
Porscheweg,
Reinitzerweg,
Richard-Strauss-Gasse,
Richard-Wagner-Gasse,
Rudolf-Hans-Bartsch-Straße,
Schauensteingasse,
Schirrmanngasse,
Stelzhamerweg,
Trenkgasse,

Uhlirzgasse,
Wagner-Jauregg-Straße,
Walter-Flex-Weg,
Wastiangasse,
Weißweg,
Widowitzgasse,
Wilhelm-Gösser-Gasse,
Wilhelm-Raabe-Gasse:
[https://www.graz.at/cms/beitrag/
10311253/8106610](https://www.graz.at/cms/beitrag/10311253/8106610) (14. 8. 2018).

Eine objektive Sichtung der Biographien war unmöglich, daher gab es auch innerhalb der Kommission kritische Diskussionen über die Beurteilungen. So ist auch nicht auszuschließen, dass in einzelnen Fällen die Evaluierungen entweder zu hart oder zu nachgiebig ausgefallen sind. Wie schwer wiegen die positiven und negativen Details der Biographien? Wie sehr muss auf den jeweiligen Zeitgeist Rücksicht genommen werden? Jedenfalls war die EKSΝ abschließend um einheitliche, als korrekt zu bezeichnende Beurteilungen bemüht. Über die Konsequenzen dieser Wertungen müssen die Kommunalpolitiker entscheiden. Die öffentliche Meinung zu den Daten der EKSΝ ist widersprüchlich. Vom Umbenennen bis zum folgen-

losen Ignorieren reicht die Beurteilung. Da die Entscheidungen über Straßennamen einzig dem Gemeinderat zustehen, war die Arbeit der EKSΝ Ende 2017 beendet.

Es gab Vorschläge, die problematischen Namensträger durch Zusatztafeln in ihrer Bedeutung und Würde kritisch zu interpretieren; oder die Ersetzung problematischer Straßennamen durch „neutrale“; oder eine partizipative Bürgerbefragung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern von Straßen, deren Namensgeber durch die EKSΝ kritisiert worden waren. Eine weitere Möglichkeit, die Texte der EKSΝ mit den betroffenen Straßennamen im öffentlichen Raum zu verbinden, ist eine entsprechende App.

Die vorliegende vierte Auflage der „Grazer Straßennamen“ zitiert zu allen Namen, die von der EKSΝ als bedenklich eingestuft wurden, die jeweilige Kurzfassung des Kommissionstextes. Diese ist gekennzeichnet mit:

EKSΝ
und mit einem Stern *
für bedenklich,
und mit zwei Sternen **
für sehr bedenklich.

Zum Gebrauch

Die Grazer Stadtbezirke¹

I	Innere Stadt	PLZ 8010
II	St. Leonhard	PLZ 8010, 8016
III	Geidorf	PLZ 8010, 8013, 8015, 8036
IV	Lend	PLZ 8020, 8051
V	Gries	PLZ 8020, 8053, 8055
VI	Jakomini	PLZ 8010, 8041, 8042
VII	Liebenau	PLZ 8041, 8042, 8047
VIII	St. Peter	PLZ 8010, 8041, 8042
IX	Waltendorf	PLZ 8010, 8042, 8043, 8047
X	Ries	PLZ 8010, 8044, 8047
XI	Mariatrost	PLZ 8043, 8044
XII	Andritz	PLZ 8010, 8042, 8043, 8044, 8045, 8046, 8054
XIII	Gösting	PLZ 8045, 8051, 8055
XIV	Eggenberg	PLZ 8020, 8051, 8052, 8053
XV	Wetzelsdorf	PLZ 8052
XVI	Straßgang	PLZ 8020, 8053, 8054, 8055
XVII	Puntigam	PLZ 8020, 8055, 8073

Die Schreibung der Straßennamen folgt dem offiziellen Straßenverzeichnis der Stadt Graz (Stadtvermessungsamt, Dezember 2017). Den Grundsätzen der Wiener Nomenklaturkommission (siehe Anhang) folgend, wurden hier die Bindestriche gesetzt. Allerdings wurde durch die Stadtverwaltung weder dieser Bindestrichregel noch der Regel über Trennung und Zusammenschreibung in jedem Fall konsequent gefolgt. Dies teilweise aus Gründen der Na-

menstradition, teilweise aus nicht einsichtigen Motiven.

Die aktuellen Richtlinien für Straßenenennungen (2017) wurden dem vorliegenden Buch als Anhang beigelegt. In manchen Fällen war das Jahr der Vergabe des Namens nicht feststellbar. Auch bestanden viele Namen schon informell vor dem offiziellen Gemeinderatsbeschluss. Beim Jahr der Namensvergabe ist auch zu beachten, dass bei Änderungen der Grundstückszuwei-

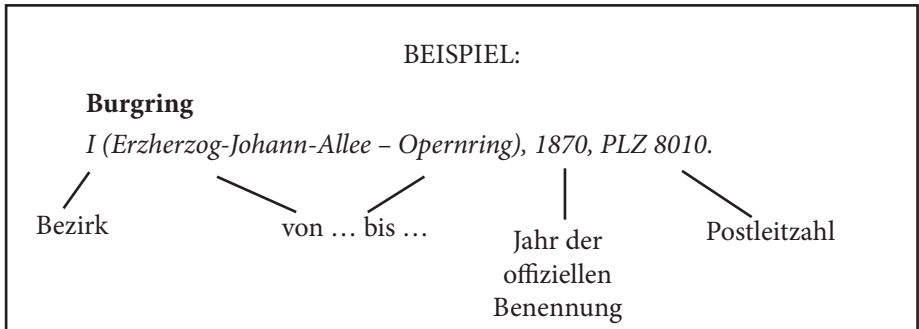
¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stadtbezirke_von_Graz (20. 8. 2018).

sungen die Namen meist neuerlich vergeben wurden, also das Jahr der Letztvergabe irreführend sein kann. Für die älteren Straßennamen der ersten sechs Bezirke wurden die Vergabebahre meist aus der Veröffentlichung von Arbeiter und Gadolla (1912) übernommen.

Die Anordnung der Straßennamen erfolgt alphabetisch. Die Umlaute ä, ö, ü, äu werden wie die nicht umgelauteten Vokale a, o, u, au behandelt. Der Buchstabe ß wird wie ss eingeordnet. Einträge, die aus mehreren Wörtern beste-

hen, werden wie einfache Einträge behandelt (Beispiel: Am Blumenhang – Ambrosigasse – Am Bründlbach). Ausnahmen bilden jene Straßennamen, die mit Dr. bzw. St. beginnen, um ein leichteres Auffinden zu ermöglichen.

Die Reihenfolge der Bezeichnungen gibt folgende Informationen an: Straßename; Bezirk in römischen Zahlen; Straße führt von ... bis ...; das Jahr der offiziellen Namensvergabe; Postleitzahl (PLZ).



A

Abraham-a-Santa-Clara-Gasse*

I (Bürgergasse – Glockenspielplatz), 1935, PLZ 8010.

Früher auch *oberes Bürgergassel, Kirchengassl, Glockenspielgasse, Fliegengasse* genannt. Alter Gassenzug; beim Glockenspielhaus (Nr. 4) verlief die mittelalterliche Stadtmauer. In diesem Bereich befand sich vermutlich ein Tor, durch das man zur außerhalb der Stadtmauern gelegenen Ägydiuskirche (Domkirche) gelangte. 1935 in Abraham-a-Santa-Clara-Gasse umbenannt. Abraham a Santa Clara, eigentlich Johann Ulrich Megerle (1644 Kreenheinstetten bei Meßkirch/Deutschland – 1709 Wien), wortgewaltiger Buß- und Hofprediger der Barockzeit, Kanzelreden: *Mercks, Wienn!, Auff, auff Ihr Christen!* Santa Clara war nach 1680 Augustiner-Barfüßer-Mönch im Kloster St. Anna am Münzgraben in Graz und machte sich als Prior um die Errichtung von Kirche und Kloster verdient.

* EKS: Polemisierte gegen Frauen, Juden und Türken.

Absengerstraße

XIV (Eggenberger Allee – Burgenlandstraße, mit Unterbrechung), um 1905, PLZ 8020, 8052.

Anton Absenger (1820 Kirchbach – 1899 Graz) wirkte als Musiker, Komponist von Volksmusik (u. a. 's *Kohlröserl*) und Kapellmeister. In Graz leitete er die Streichmusik des Bürgerkorps und der

Nationalgarde. In Leoben arbeitete er als Stadtmusikdirektor und trug den Titel eines Türmermeisters. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Pflege und Verbreitung der steirischen Volksmusik.

Abstallerstraße

XV (Frühlingstraße – Peter-Rosegger-Straße, im Bereich Bahnstraße nur Fußweg), 1930er-Jahre, PLZ 8053, 8052.

Das Abstaller Feld – am rechten Murofer westlich von Radkersburg gelegen – befindet sich seit 1919 (endgültig 1920, Friede von St. Germain) im Ausland (nun Apače in Slowenien). Wegen seiner damals überwiegend deutschsprachigen Bevölkerung hoffte man vergebens, dieses Gebiet bei der Teilung des ehemaligen Kronlandes Steiermark als einen Teil der Steiermark erhalten zu können.

Ackergasse

VI (Neufeldweg – Schwarzenberggasse), 1930, PLZ 8010.

Bei den Vorarbeiten zu einem Hausbau bestand 1930 die Notwendigkeit, den kurzen Weg im damals agrarischen Umfeld offiziell zu benennen.

Adalbert-Stifter-Gasse

V (Feldgasse – Kapellenstraße, nahe der Kapellenstraße nur Fußweg), 1935, PLZ 8020.

Der Dichter, Maler und Pädagoge Adalbert Stifter (1805 Oberplan – 1868 Linz)



Abstallerstraße: Der Markt Abstell (1902).

wirkte u. a. als Schulrat (Landesschulin-
spektor) in Linz. Sein literarisches Werk
ist gekennzeichnet von einer das Stille
und Schlichte betonenden Erzählkunst,
die er einem sanften Gesetz unterstellte.
Er schilderte bevorzugt seine böhmische
Heimat. Besonders bekannt
wurden *Der Hochwald* (1842), *Der
Nachsommer* (3 Bde., 1857) und *Witiko*
(3 Bde., 1865–1867). 1857 übernachtete
Stifter auf der Fahrt nach Triest im
Hotel *Zum Goldenen Ross* in der Maria-
hilferstraße Nr. 7 in Graz.

Adlergasse

XVII (*Hafnerstraße – Spitzäckerweg*),
1947, PLZ 8055.

Zuvor *Johann-Höbel-Gasse*. 1894 bis
1940 existierte im Süden des Bezirks

Gries eine Adlergasse, die dann den
Namen Fasangartengasse erhielt (siehe
dort). Die Rückbenennung in Adler-
gasse erfolgte 1947 gleichzeitig mit
84 Neu- und Umbenennungen. Spuren,
die zu einer Namensklärung über
Adler-Motoren, Paul Adler oder zur
Adlermühle führen, waren letztlich
nicht überzeugend.

Admonter Gasse

I (*Sackstraße – Badgasse*), 1870,
PLZ 8010.

1674 bereits als *Badt* oder *Admundt
Gäßl* bezeichnet. 1870 benannt nach
dem Admonterhof (ehemaliges Stadt-
palais des Stiftes Admont), dessen Re-
naissancefront gegen die Mur noch er-
halten ist. Der ursprüngliche Haupt-

eingang befand sich am Südost-Tor (Badgasse Nr. 5), wo heute noch das Abtswappen Valentin Abels (1558) zu sehen ist. Bis 1912 bestehende, zum Eingangsportal des Admonterhofs führende Gasse. Beim Neubau des Großkaufhauses *Kastner & Öhler* als Passage integriert. Namenslöschung 1983.

Adolf-Kolping-Gasse

VI (*Conrad-von-Hötzendorf-Straße – Schönaugasse*), 1935, PLZ 8010.

Zuvor Teil der Pfeifengasse. Der katholische Priester Adolf Kolping (1813 Kerpen bei Köln – 1865 Köln) bemühte sich um die religiöse und fachliche Erziehung des Handwerkerstands und gründete 1846 einen Gesellenverein, aus dem die Organisation katholischer Gesellenvereine (Kolpingwerk, Kolpingfa-

milie) hervorging. Das Österreichische Kolpingwerk besitzt hier die Häuser Nr. 4 bis 6 und betreibt verschiedene Sozialeinrichtungen wie ein Jugendwohnheim.

Afritschgasse

IV (*Volksgartenstraße über Marschallgasse gegen Osten*), 1947, PLZ 8020.

Zuvor *Auenbruggergasse*. Anton Afritsch (1873 Klagenfurt – 1924 Graz) gründete 1908 den Arbeiterverein *Kinderfreunde* und initiierte damit eine humanitäre Organisation, die bis in die Gegenwart wirkt. Afritsch war auch als sozialdemokratischer Gemeinderat und Stadtrat in Graz in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg aktiv und bemühte sich in der Kommunalpolitik besonders um die Jugendwohlfahrt.



Adolf-Kolping-Gasse: Castellhof (Nr. 14, Abbruch 2010).